

# Die alte Zähringerstadt Neuenburg am Rhein

Zahlreiche Brunnen berichten von der Geschichte der geschundenen Stadt

Hermann Althaus

Ein wenig abseits der Eisenbahnstrecke Freiburg–Basel, mit dem Bus und (neuerdings) der Bahn von Müllheim aus erreichbar, liegt die einst bedeutende Stadt Neuenburg am Rhein, im Lauf der Geschichte immer wieder geschüttelt von Kriegswirren, Hochwasser und jüngsten Bombardements. Durch den zähen Überlebenswillen der Bevölkerung ist sie immer wieder auch neu erstanden.

Ein Rundgang durch die Stadt macht ihre Geschichte an zahlreichen Brunnen bekannt.

## Ein kurzer Abriss der Geschichte<sup>1</sup>

Wer aufgrund alter Stiche in der Altstadt noch historische Bauten oder Kirchen erwartet, ist möglicherweise enttäuscht, denn davon ist im Laufe der Stadtgeschichte kaum etwas übrig geblieben. Zu oft wurde die hoch über dem Rhein gelegene Stadt dem Erdboden gleichgemacht, seit Bertold IV. von Zähringen sie 1175 gegründet hatte<sup>2</sup>. Der Staufer Friedrich II. erhob die Stadt mit den typisch rechtwinklig verlaufenden Hauptachsen bereits 1219 zur freien Reichsstadt, ein Privileg, das 1292 durch König Adolf von Nassau und später durch Kaiser Ferdinand I. bestätigt wurde. Durch den Fleiß ihrer Bürger, Handwerker und Fischer entstand bald eine mächtige Tor- und Turmreiche Stadtmauer, vom Schnittpunkt der Hauptstrassen maß man damals je 510 Meter in west-östlicher Richtung. 1295 wurde im Westteil der Stadt hoch über dem Rhein bereits »unser frowen Münster zu Nuwenburg«

erwähnt. Später gab es eine Fähre und einen Steg über den breiten Strom, einen Ankerplatz für Boote und Schiffe und einen Übergang ins Elsass und nach Spanien. So kam die Stadt zu Reichtum und Wohlstand. Von 1331 bis 1806 gehörte sie nahezu ununterbrochen zu Vorderösterreich und Habsburg, bevor die alte Reichsstadt Neuenburg durch den Frieden zu Pressburg an das Haus Baden fiel.

## Katastrophen brachen immer wieder herein

Mindestens dreimal wurde die Stadt völlig zerstört: Im Dreißigjährigen Krieg, im Holländischen Krieg (1675) sowie im Spanischen Erbfolgekrieg (1704). 1940 war Neuenburg die erste deutsche Stadt, die durch Granaten und Bomben zugrunde gerichtet wurde. Aber auch der Rhein hatte schon viel früher (1525) an ihrem Untergang gearbeitet. Mit seinem Jahr-



Die Reichsstadt Neuenburg am Rhein, um 1300.



Prospect der Stadt Newenburg, in: M. Merian, Topographia Alsatiae 1643.



St. Nepomuk, Schutzpatron vor Wassernot, 1739 (erneuerte Statue von F. Aechtler).

hunderthochwasser hatte er die ganze Weststadt unterspült und zum Einsturz gebracht, sogar die Liebfrauenkirche war bis auf den nach Osten gerichteten Altarraum zusammengefallen. Die Ruine »beseitigten« später die Schweden. Einmal stellte sich der Pfarrer Johann Jakob Christen an die Spitze der wenigen Überlebenden der Stadt und wanderte mit seiner Gemeinde nach Steinstadt aus, ermunterte sie aber im Exil, in die Heimat zurückzukehren und mit neuer Hoffnung den Wiederaufbau zu wagen.

Eine lange Zeit voller Angst und Schrecken hat diese Stadt in ihrer langen Geschichte erlebt.

## Brunnen erzählen die Stadtgeschichte

Von all diesen Ereignissen berichten die zahlreichen Brunnen, die in den letzten Jahren in großzügiger Weise von geschichtlich interessierten Bürgern und Sponsoren in der Mitte der Stadt errichtet wurden. Ihnen gilt dieser Bericht.

## Der Rundgang zu den Brunnen

Beginnen wir am ehemaligen Schnittpunkt der Zähringer Straßenkreuzungen, wer-

fen aber einen kurzen Blick hinüber auf die französische Rheinseite. Hier steht eine Nepomukstatue<sup>3</sup>, die an die Verheerungen von 1525 erinnern soll, als der Rhein die gesamte Weststadt und das Liebfrauenmünster mit einem Jahrhunderthochwasser zum Einsturz brachte. Der Fluss reichte ja damals bis an die Fischerhütten heran, bevor der großherzogliche Ingenieur J. G. Tulla 1817 die Begrädnung und Vertiefung des Stromes vornahm. Die 1968 hier wieder errichtete Statue des Prager Generalvikars Johann von Pomuk, der als Schützer gegen Wassernot gilt, soll an die damalige Katastrophe erinnern und den Rest der Stadt unter den Schutz des bekannten Heiligen stellen.



Matthias von Neuenburg, Reichschronist:  
Brunnen als Tintenfass mit Goldfeder.  
Errichtet anlässlich der 700-Jahrfeier  
(Bettina Eichin, 1995).

Das »Tintenfass« des Reichsschreibers Matthias Gegenüber, auf der anderen Seite der Breisacher Straße, vor der Sparkasse, erinnert ein kleiner Brunnen – ein Tintenfass, in dem ein goldener Federkiel aufragt – an einen der berühmten Söhne der Stadt Neuenburg, den mittelalterlichen Reichschronisten Matthias von Neuenburg (\*1295). Er schrieb aus eigenem Erleben – nach Studien in Bologna, als Jurist im Dienste der Bischöfe von Basel und Straßburg, als Abgesandter an den päpstlichen Hof nach Avignon – die politischen Geschehnisse auf, die sich in der Zeit zwischen 1250 und 1350 ereigneten. Er berichtet aus unserem Raum über die Pest (1347–1352), die darauf folgenden Judenpogrome (1348/49) und das schwere Erdbeben (1348). Vor allem

aber vermittelt er ein Stimmungsbild aus der großen Politik und der Kirche. Damit bietet seine Reichschronik eine wesentliche historische Quelle für diese Zeit des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Ihm zur Erinnerung gestaltete die Künstlerin Bettina Eichin anlässlich der 700-Jahrfeier seiner Geburt in seiner Heimatstadt diesen Brunnen als Tintenfass, in dem ein großer goldener Federkiel steckt. Mit der alten Handschrift des Matthias gravierte sie in den schwarzen spanischen Marmor Namen von Zeitzeugen unserer Gegenwart ein, verfolgten Literaten und »Querdenkern«, die »mit spitzer Feder« ihre Zeit gestalteten und, wie Matthias von Neuenburg, das politische und gesellschaftliche Leben beschrieben.

Auf der hier gegenüberliegenden Seite, der Schlüsselstraße, findet man einen Hinweis auf das Ausmaß der ehemaligen großen mittelalterlichen Stadt zwischen Basel und Straßburg mit ihren vier Toren und dem rechtwinkligen zähringischen Straßenverlauf. Man erhält dadurch einen Eindruck davon, wie viel Terrain das Hochwasser des Rheins unterspült hat, so dass es im Strom versank.

#### *Der Basilisk*

An diesem Eckpunkt weist ein kleiner Brunnen auf die intensiven Verbindungen Neuenburgs mit der Basler Bischofsstadt hin. Ein kleiner »Basilisk«, seit 1474 Schildhalter des Basler Wappens (Münsterstab), zieht den Betrachter an. Er soll die besondere Verbindung der Stadt mit den Fischergilden, Kaufleuten und Honoratioren der Münsterstadt verdeutlichen, schließlich war es (1527) der Gelehrte Bonifatius Amerbach von Basel, der im an dieser Stelle befindlichen Eckhaus die Bürgermeisterstochter Martha Fuchs ehelichte, eine Hochzeit, zu der auch der berühmte Basler Arzt Theophrastus Bombastus Paracelsus





Der Basilisk: Erinnerungsbrunnen an die Verbindung zu Basel (1993).



Fischbrunnen: Eine Stadt und ihre Erwerbszweige (F. Aechtler).

erschien. In diesem Hause verkehrte auch der große Humanist Erasmus von Rotterdam, der in Basel und auch in Freiburg seine Studien betrieb. Auch Sebastian Brant aus Straßburg (\*1457, †1521), Professor in Basel, dessen berühmtes »Narrenschiff« die Laster und Torheiten dieser Welt mit Witz und Freimut geißelte, hielt sich in Neuenburg auf. Diese Verbindungen zwischen den Städten wirkten sich auch weiterhin aus, als die Basler den im Dreißigjährigen Krieg arg gebeutelten Neuenburgern humanitäre Hilfe leisteten und mit Geräten und Material der Stadt und besonders den Fischern zu Hilfe kamen.

Interessant ist – vor allem für Kinder – die Geschichte des fabelhaften Basler Untiers, des »Basilisken«, um den es 1474 zum berühmten »Basler Prozess« kam. In Basel gibt es noch fast 40 solcher »Basiliskbrunnen«. Da soll ein

Hahn tatsächlich ein Ei gelegt haben<sup>4</sup>. Eine Kröte brütete das Ei aus. Ein Vogel mit Krone und Schlangenschwanz entschlüpfte, sein Atem war giftig und er hatte eine fürchterlich laute Stimme. Vor allem aber: Sein Blick tötete jeden, der die Chimäre anschaute. Um diesem Blick zu entgehen, musste man dem Untier einen Spiegel vorhalten – dann war man selbst gerettet. Am 4. April 1474 wurde das Untier von gelehrten Basler Juristen zum Tode verurteilt, vom Scharfrichter geköpft und verbrannt. An Glauben und Aberglauben dieser Zeit wird erinnert – vor allem aber an die Beziehungen zweier mittelalterlicher Städte.

#### Der Fischbrunnen

Geht man jetzt in die Innenstadt hinein in Richtung Rathausplatz, stößt man rechts auf einen kleinen Fischbrunnen. Seit 2004<sup>5</sup> weist er darauf hin, dass die Fischerei einmal ein wichtiger Erwerbszweig für die Bewohner war. König Adolf von Nassau verlieh der Reichsstadt 1292 das uneingeschränkte Fischereirecht über ihren fischreichen Rheinabschnitt, in dem »hecht«, »barben«, »schübfisch«, »nasen«, »bachfisch«, »esch«, »sälmling«, »neunaugen« und »wiß« gefangen und auf dem Markt angeboten werden konnten. Die »ehrwürdige bruderschaft des fischerhandwerks« gab sich

1681 eine Zunftordnung, zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurde eine zweite, die »Zunft der Riesen« gegründet, was auf eine hohe Anzahl von Männern dieses Berufszweiges schließen lässt. Aber 1862 löste sich die Fischerzunft auf, und auch die daraus entstandene »Genossenschaft« gab das Handwerk 1950 auf, weil sich Fischfang (aus bekannten Gründen) nicht mehr lohnte. Der »Angelsportverein« trat in deren Fußstapfen<sup>6</sup>.

### Der Narrenbrunnen

Wenige Schritte weiter rechts findet sich gegenüber dem Rathausplatz der erst am »Schmutzige Dunschtig« 2004 eröffnete Narrenbrunnen, der von Michael Schwarze als Symbol für die bereits 1462 erwähnte Neuenburger Narrenzunft geschaffen wurde. Der Künstler hat hier das Thema des »Narrenschiffs« von Sebastian Brant<sup>7</sup>, Dekan der juristischen Fakultät in Basel, späterer Stadtsyndikus in Straßburg

und Kaiserlicher Rat Maximilians, aufgegriffen, das mit den illustrierenden Holzschnitten Albrecht Dürers als Moralsatire 1494 in Basel erschienen war und vielfach neu aufgelegt wurde. 112 Vertreter der verschiedenen sozialen Schichten und Berufe segeln auf engstem Schiffsraum in das Land »Narragonien«. Die verschiedenen Personen werden mit ihren Eigenschaften, menschlichen Schwächen und närrischen Torheiten in volkstümlich einfacher Sprache beschrieben, so dass dieses Buch mit seinen Zeichnungen eine außerordentliche Beliebtheit erlangte, vielleicht sogar den Weg in die Reformation vorbereitete.

Der Brunnen von Michael Schwarze greift die genannte Thematik auf, steckt doch in jedem Menschen ein kleiner Narr. Da sieht man in der Mitte des Brunnens zwei Hände, die sich um einen Apfel (vielleicht ein Stück Weltkugel?) streiten, solange, bis alles auseinander bricht. Man kann sich auch an den



Narrenbrunnen:  
Die Narrenzunft von 1462 (errichtet 2004).



Sebastian Brants »Narrenschiff« und Albrecht Dürers Holzschnitte dienten als Vorlage.



»kalten Krieg« erinnert fühlen. Der Künstler oder sein Interpret nennt es »Gezänk« mit einer Anspielung auf die Ratsherren im gegenüber liegenden Rathaus. Ein Sinnbild für die Zerstörung ist die Schere eines Hummers, der mit scharfen Zähnen, in seiner Habsucht und Fressgier, alles zermalmt. Die Schere (zwischen Arm und Reich?) öffnet sich immer weiter: »o armer Narr, wie bist du blind«. Oder die Anspielung auf Geschmack in der Mode! Da sitzt eine nackte Frau und gießt sinnlos das Wasser aus dem Glas zurück in die Kanne: und wie viel Neuerung ist im Lande mit schändlich kurz geschnittenen Röcken, die kaum den Nabel mehr bedecken. Oder sein Kommentar zur Erziehung, die schließlich durch Haltlosigkeit der Eltern und Zügellosigkeit der Kinder »das Fass zum Überlaufen« bringen. Oder der Trommler: Was wird dem Menschen an Werbung und Informationen »eingehämmert«, welchen Trommelwirbeln sitzt der Zeitgenosse immer noch auf! – Eine Fülle von passenden Gedankenassoziationen zum närrischen Treiben auch in heutiger Zeit!



Narrenbrunnen: Die heutigen Laster und Untugenden, Detail (M. Schwarze).

Das »Monument« auf dem Rathausplatz

Die Grundidee dieses Brunnens will daran erinnern, dass das Leben immer wieder siegt. So schuf der Karlsruher Kunstprofessor Lutz Brockhaus eine »in Bronze geschlagene Chronik des Schreckens und des Behauptungswillens«<sup>8</sup> eine massige Plastik zur Geschichte der immer wieder zerstörten Stadt. Eine stürzende Männergestalt, an die sich eine Frau anklammert, steht auf den Trümmern einer zerstörten Stadt. Der Mann hat den Kopf im wörtlichsten Sinn verloren. Vom Boden her, aus dem Abgrund, starrt der mit leeren Augen auf das fallende Paar zurück. Der Anblick ruft Betroffenheit und Bestürzung hervor. Aus zerbrochenen Säulen oder Kanonenrohren aber fließt Wasser in das von Wällen umgebene Becken, an dessen Kanten die traurigen Jahreszahlen der Stadtgeschichte eingelegt sind.



Kriegsschicksale: Der Invalide (Wasser ist eine elementare Lebenskraft).



Das Monument: Chronik des Schreckens  
(1990, Lutz Brockhaus).

In einem symbolisch geschwungenen Wasserlauf, eine Andeutung auf den Rhein, fließt das Wasser über den ganzen Rathausplatz bis zu einer Skulptur eines vom Krieg verstümmelten Invaliden, Erinnerung an die Heimkehrer und Invaliden aus den Kriegen. In seiner Brunnenschale liest man: *Wasser ist eine elementare Lebenskraft, ermöglicht Leben, Gesundheit und Reichtum*. Man könnte vielleicht hinzufügen: Die Hoffnung stirbt zuletzt.

Während die meisten Brunnen in Neuenburg gefälligen Skulpturenreichtum präsentieren, erschließt sich der Brunnen auf dem Rathausplatz, »das Monument«, nicht auf den ersten Blick, sondern bedarf einer intensiven und bereitwilligen Auseinandersetzung mit moderner Kunst – und der Historie der Stadt.

### Die Brunnenschalen auf dem Franziskanerplatz

Man fühlt sich an das Gedicht von C. F. Meyer von den drei Schalen des römischen Brunnens erinnert: *»Auf steigt der Strahl und fallend gießt er voll der Marmorschale Rund ...«*, wenn man auf dem Platz vor der Kirche und dem Pfarrhaus steht<sup>9</sup>. Hier hat der Künstler bewusst einen besonderen Ort der Ruhe, aber auch einen Bezug zum alten Barockkreuz an



»Mich dürstet« – das oftmals zerstörte spätgotische Kreuz auf dem Franziskanerplatz von 1527.

der Außenmauer geschaffen. Dem Gekreuzigten, der *»mich dürstet«* rief, gab man Essig und Galle. Der Brunnen aber verströmt symbolisch im Übermaß die Liebe des Gottessohnes.

Mit dem genannten Kreuz (1525) vor der Kirche hat es eine besondere Bewandnis, die ebenfalls an Stationen der Stadtgeschichte er-



Die drei Schalen des »römischen Brunnens« vor dem Pfarrhaus (1974, B. Knittel).



innert: Als 1704 die Truppen Ludwigs XIV. die Stadt total zerstört hatten, ragte allein dieses Kreuz noch unbeschadet aus den Trümmern hervor. Im 2. Weltkrieg wurde es am Arm und am Schädel stark beschädigt. Das gleiche Schicksal erlitt die immer wieder neu errichtete Liebfrauenkirche<sup>10</sup>.

Das heutige Pfarrhaus gehörte im 13. Jahrhundert zum Barfüßerkloster. Weil 1415 der abgesetzte Papst Johannes XXIII. vor den Häschern des Konstanzer Konzils über den Rhein flüchten musste, fand er in diesem Hause ein nächtliches Versteck. Zweihundert Jahre später war es während des 30jährigen Krieges der Eroberer Breisachs und des gesamten Oberrheingebietes, Herzog Bernhard von Sachsen Weimar, der 1639 in diesem Hause am Fieber starb. Das heute neu stehende Pfarrhaus wurde 1737 errichtet.

### *Der Marktplatzbrunnen*

Vorbei an der ehemaligen Schule, in der sich jetzt das Stadtmuseum befindet, und entlang der alten Klostermauer der Franziskaner mit der Erinnerungstafel an den getreuen Stadtpfarrer J. J. Christen gelangt man zum wunderbar gestalteten Marktplatz mit der Schätzen spendenden Platanenmarkise, unter der drei Skulpturengruppen aufgestellt sind, die mit »Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft« charakterisiert sind<sup>11</sup>. Wiederum ist es »Vater Rhein«, der sich symbolisch durch die Geschichte der Stadt schlängelt und damit auf seine Bedeutung für Neuenburg hinweist. In der ersten Gruppe führt ein bärtiger alter Mann eine seltsame Gruppe von Hunden an. Das ist eine Geschichte aus dem 30jährigen Krieg, die von Johann Peter Hebel in seinem »Schatzkästlein« als das »Blutbad



Detail der großen Brunnenanlage auf dem Marktplatz. Hier: Gegenwart.





Detail: Vergangenheit.  
Fotos und Kopien: H. Althaus.

von Neuenburg« wiedergegeben ist. Da soll ein schwedischer General den Ausspruch getan haben, er werde alle Männer, »diese Neuenburger Hunde«, töten. Als ihn dieser Fluch am nächsten Tag reute, habe er, um seinen Eid nicht zu brechen, tatsächlich (nur) alle Hunde der Stadt sammeln und umbringen lassen.

Aus der »Vergangenheit« führt der Blick in die »Gegenwart«: Sie wird dargestellt durch eine sitzende Dreiergruppe, die intensiv aus dem Buch der Stadtgeschichte liest. Ein Vater erklärt seinen heranwachsenden Kindern anhand eines Schillerzitats<sup>12</sup> daraus die Zusammenhänge, wie es früher einmal war und was man daraus lernen sollte. Die »Zukunft« verkörpert ein hübsches Kinderpaar: Der große Bruder hat eine Taube, Symbol des Friedens und der Vertrautheit, auf seiner Hand. Das kleine Mädchen mit den langen Zöpfen hält



Detail: Zukunft (1990, Hanne Schorp-Plumm, zur Erinnerung an die Zerstörung Neuenburgs vor 50 Jahren).

seine andere Hand und schaut bewundernd und staunend zu ihm und der Taube auf. Ein Bild der Hoffnung auf eine friedvolle Zukunft.

#### *Kinder unterm Regenschirm*

Schließt man den Kreis des Stadtrundgangs zu den Brunnen, findet man nahe der alten »Kaplanei« am ehemaligen »Saurain« einen weiteren hübschen Brunnen<sup>13</sup>, der zwei »Kinder mit Gans« genannt wird.

Ein lustiger Gänsehirt und ein kleines Bauernmädchen voller Lebenslust versuchen, eine sich sträubende Gans festzuhalten, und haben dabei ihren Spaß. Die Gans spendet aus ihrem Schnabel das Wasser für eine Vogeltränke, in der sich kleine, nicht nur künstliche, Spatzen tummeln. Wenige Schritte weiter schließt sich der Stadtrundgang zu den Brunnen mit den strahlenden Gesichtern der in Bronze gegos-



Fröhliche Kinder unterm Regenschirm  
(1989, Frido Graziani).



Der Wein prüfende Wanderer am Gasthaus  
Krone (1996, Daniel Moriz).

senen Anlage »Kinder unterm Regenschirm«<sup>14</sup>. Den beiden Kindern, die sich da fest aneinanderdrücken, kann, wie es scheint, der Regen gar nicht lange genug dauern, sind sie doch offensichtlich zum ersten Mal verliebt. So erinnert sich der Betrachter möglicherweise an seine eigene Jugend, an Märchengeschichten oder auch »Hummelkarten«, schmunzelt und wünscht den beiden und der ganzen Jugend eine fröhlich-unbeschwertere Zukunft, wie Neuenburg sie so selten gehabt hat.

Man wäre kein an der Regio interessierter Wanderer, würde man nicht gegenüber vom Gasthaus Krone mit dem schönen Wirtshaus-schild angezogen, vor dem als Blickfang die Bronzeskulptur eines müden Wanderers das Glas gegen die Sonne hält, um die Güte des Markgräfler Weines zu prüfen<sup>15</sup>.

#### Anmerkungen

- 1 Vgl. Neuenburg a. Rh.: Ein historischer Rundgang durch die Zähringerstadt. (Mein Rundgang ist ca. 1,5 km lang und sollte in 1½ Stunden leicht zu schaffen sein): Die Neuenburger Brunnen, Wasserspender und Quellen der Freude.
- 2 Die Zähringer gelten als Gründer einer Vielzahl von Städten. Typisch für ihre Stadtgründungen ist die rechtwinklige Kreuzungsanlage der Hauptachsen. Vor dem Rathaus sind die Wappen der Zähringerstädte in Stein gelegt.
- 3 Am Standort des durch Hochwasser vernichteten Liebfrauenmünsters ließ Stadtpfarrer J. J. Christen 1739 durch Joseph Dietsche von Tiengen eine Sandsteinstatue des hl. Nepomuk errichten, der als Schutzpatron all derer gilt, die am Wasser leben und arbeiten. Auch diese Statue wurde 1940 zerstört, aber 1968 bzw. 1977 von F. Aechtle restauriert und am alten Platz wieder aufgestellt.
- 4 Ein dotterloses Hühnerei bezeichnete man als »Hahnenei«.



- 5 Der Fischbrunnen wurde vom Steinstadter Bildhauer Franz Aechtle geschaffen. In eine ovale Steinschale speit ein Bronzefisch das frische Trinkwasser.
- 6 Die Angaben aus dem Stadtarchiv habe ich von Bianca Flier: »Die Neuenburger Brunnen« o. J., »Hrsg.: Zähringerstadt Neuenburg« übernommen.
- 7 Sebastian Brant war außerordentlich vielseitig, denn er gab alte Rechtsbücher heraus, kümmerte sich um Übersetzungen Vergils und einiger Kirchenväter, Petrarcas Werke veröffentlichte er und dichtete in deutscher und lateinischer Sprache. Sein »Narrenschiff« veranlasste den Elsässer Prediger Geiler von Kaysersberg zu einem Predigtzyklus von 146 Reden.
- 8 Badische Zeitung, August 1990.
- 9 Den Brunnen hat der Freiburger Künstler Bruno Knittel aus Tessiner Silbergneis 1974 geschaffen. Konzentrische Kreise am Boden vergrößern optisch den Überlauf des aus den Schalen fallenden Wassers.
- 10 Im Innern der Kirche befindet sich eine sehenswerte »Anna Selbdritt« aus der Frühzeit der alten Kirche, ebenso eine Statue der Heiligen Fridolin und Sebastian. Den Tabernakel schuf in den 90er Jahren der Freiburger Kirchenkünstler Erhart.
- 11 Der Brunnen wurde 1990 errichtet und von der Bildhauerin Hanne Schorp-Pflumm gestaltet.
- 12 Schillerzitat: Dreifach ist der Schritt der Zeit, zögernd kommt die Zukunft hergezogen, Pfeilschnell ist das Jetzt entflohen, ewig still steht die Vergangenheit.
- 13 Der Brunnen »Kinder mit Gans« (seit 1998) und ebenso der Brunnen »Kinder unterm Regenschirm« (1989) wurden von dem Künstler Frido Graziani entworfen. »Saurain« ist eine alte Bezeichnung, weil an dieser Stelle die Schweine und die Gänse der Stadt zusammengetrieben und zur Weide getrieben wurden. Standort: Ecke Wolfsgrünstraße/Breisacherstraße, aufgestellt 1998.
- 14 Aufgestellt 1989 an der Ecke Dekan-Martin-Straße/Breisacherstraße.
- 15 Aufgestellt 1996, gearbeitet von Daniel Moritz Lehr, Bergzabern.



Anschrift des Autors:  
Hermann Althaus  
Scheffelstraße 9b  
79199 Kirchzarten



## Eva Klingler Beinahe Toskana oder Baden für Nichtschwimmer

Eine wohlbekannte Situation: Man sitzt abends gemütlich mit Freunden bei einem Glas badischen Wein und kommt unweigerlich auf die immer gleichen Themen zu sprechen: das Wetter in Baden, die Kultur, die Lebensart die geografische Lage ...

Die unterhaltsamen Essays und Erzählungen von Eva Klingler greifen diese Themen auf und bieten Gesprächsstoff für Badener sowie Zugezogene. Sie entlarven auf humorvolle Weise altbekannte Klischees über Baden.

240 Seiten, 12,5 x 19 cm, broschiert  
12,90 € • ISBN 978-3-7650-8579-6